

Staatsoper: „Danton“ Opfer der Revolution

Ein weiterer Höhepunkt der Jubiläumswoche anlässlich 150 Jahre Wiener Staatsoper: Michael Boder dirigierte imponierend Gottfried von Einems Oper „Dantons Tod“ (1947). Dank der Besetzung und Josef Ernst Köpplingers Regie ein packender, vielbejubelter Abend!

Köpplinger arbeitete Gottfried von Einems sechs Szenen aus der Französischen Revolution, Robespierres infame Intrigen- und Terrorspiele und die Hinrichtung Dantons klar, sachlich, mit kraftvoller Dynamik heraus. Eindrucksvoll das Bühnenbild Rainer Sinells, eine riesige Scheune, in der das Tribu-



Foto: C.T.C.

Regieerfolg: J. E. Köpplinger

nal amtiert und wo es unaufhörlich um Leben und Tod geht.

Die Besetzung lässt keinen Wunsch offen: Allen voran Tomasz Konieczny, ein heroischer Danton, der seinen Bariton richtig orgeln lässt und einen „noblen Revolutionär“ spielt. Ausgezeichnet Benjamin Bruns' Desmoulin und Michael Laurenz' Hérault.

Eine perfekte Studie des machtgerigen Psychopathen Robespierre liefert Thomas Ebenstein. Auch gesanglich. Berührend Olga Bezsmertnas liebende Lucille, wenn sie im Wahnsinn „ein Schnitter, der heißt Tod“ singt. Höchstes Lob für das gesamte Ensemble. KHR